

Erscheinungsdatum: 16.11.2009

Ausschnitt an

1/2 16.11.

Jugendtreffs und Breitband fehlen

Selbstbewusste Ortsteile sehen vielfachen Handlungsbedarf zur Standorticherung

Von Claus Kossag

Ibbenbüren. Wer mit-spricht, kann auch mitgestalten. Diesem Grundgedanken folgten am Freitagabend rund 70 Interessierte der zweiten Bürgerwerkstatt zum Stadtentwicklungsprogramm bei der Veranstaltung im Vereinsheim des Tanzsportclubs Ibbenbüren in Püsselbüren. Nach dem ersten Block Innenstadt, Schierloch, Schafberg, Bockraden (wir berichteten)

standen in der zweiten Bürgerwerkstatt die Ortsteile Püsselbüren, Dickenberg, Uffeln und Dörenthe auf dem Programm der einladenden Stadtverwaltung und des Büros „baumgart und partner“. Hinzu kam am Freitagabend der Aspekt „Jugend in der Stadt“.

Am Ende waren sich die Vertreter von „baumgart und partner“ und die Verantwortlichen der Stadtverwaltung einig: Es wurden interessante

Vorteile, Nachteile, Sofortmaßnahmen und Visionen aus den Arbeitsgruppen der Ortsteile und der Gruppe Jugend erarbeitet. Die Resonanz auf die Einladung zur Bürgerwerkstatt war im Gegensatz zur Premiere sehr gut, diese Beteiligung wünschten sich die Verantwortlichen grundsätzlich beim Thema Stadtentwicklung. Mehr als drei Stunden dauerte die Bürgerwerkstatt. Nach intensiven Beratungen in den Gruppen

wurde dann festgestellt: „Hier stehen wir, dort möchten wir hin – kurz-, mittel- und langfristige.“ Es wurde in sechs Arbeitsgruppen diskutiert und zusammengetragen. Dann folgte die Präsentation der Ergebnisse. Die Kritik, Wünsche und Anregungen werden nun im Prozess auf dem Weg zum Stadtentwicklungsprogramm eingearbeitet.

In allen Ortsteilen gleich war die Sorge um die Wohnbauentwicklung, das man- gelnde Vorhandensein von Jugendtreffs und die fehlenden schnellen Internetverbindungen. Die Ortsteile sind aber selbstbewusst, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern, weil ein enges Netz an Vereinen, ehrenamtlichem Engagement und eine funktionierende Ortsstruktur besteht. Es wurde aber auch der Wunsch geäußert, dass alle Ortsteile Ibbenbürens und das Zentrum enger zusammenwachsen.



Die einzelnen Arbeitsgruppen präsentierten ihre Ergebnisse, hier trägt Dörenthe vor.



Uffeln Stärken-Schwächen-Analyse.

Foto: Kossag

Dickenberg: Zentrum erwünscht

Die Dickenberger selten sich sehr gut Grundversorgt, können auf dem Berg in fast allen Bereichen „gut leben, ohne ein Mal herunterfahren zu müssen“. Schulen, Kindergärten, Jugendtreff, Dorfgemeinschaftshaus, Vereine, Siedlung-, Interessen- und Werbegemeinschaft tun ein Übriges, für Naherholungsgebiete ist rund um die Halde gesorgt. Aber: Die Dickenberger vermessen ein echtes Zentrum in ihrem Ortsteil, beklagen die mangelhafte Verkehrssicherheit an diversen Stellen, haben keinen Discounter und vor allem kein schnelles Internet. Die Dickenberger hätten gerne einen erkennbaren Mittelpunkt, wünschen sich einen Marktplatz, möchten das Naherholungsgebiet Halde ausbauen und das Kulturangebot verbessern.

Und sie denken über ihre Grenzen hinaus: Alle Stadtteile sollen enger zusammenwachsen. Als konkrete Maßnahmen wünschen sich die Dickenberger Kreisverkehre an den Kreuzungen Plock und Hermann, den Ausbau der Sportstätten, schnelles Internet und ein Feuerwehrgerechtes Haus. Die Stärkung des Schulstandorts und der Erhalt der Lebensmittellieferung gehören für die Dickenberger automatisch dazu.

Dörenthe: Lebensmittelmarkt muss her

Selbstbewusst argumentierten die Dörenther, sie seien „die Eingangstür für Ibbenbüren“, die es gut zu gestalten gelte. Als Plus notierten die Dörenther attraktive Baupläätze, gut funktionierende Grundschule und Kindergarten und ein abwechslungsreiches Vereinsleben. Dörenthe biete viel für Freizeit und Kultur am Kanal, habe ausgezeichnete Verkehrsanhörungen und werde von Ibbenbüren werbewirksam eingesetzt, zum Beispiel mit den Dörenther Klippeln. Negativ zu bewerten sei die extrem lange Ortsdurchfahrt, die Verkehrsbelastung, eine Trennung der Ortsteile durch die B219, eine verbesserungswürdige Busverbindung und zu große, weil zu teure Grundstücke. Und der Kritikpunkt überhaupt: Es gibt keine Nahversorgung mehr in Dörenthe, angefangen vom Lebensmittelmarkt fehlt einiges. Das möchten die Dörenther gerne so schnell wie möglich ändern, möchten die Lücken zwischen den Ortsteilen schließen und wünschen sich einen Jugendtreff. Ihre Visionen: Die grüne Lunge von Ibbenbüren werden, Naherholung und Freizeit ausbauen. Am Kanal beispielsweise, so die Dörenther, bestehen dazu beste Voraussetzungen.

Püsselbüren: Friedhofskapelle erneuern

Die Püsselbürener bezeichnen ihre Nahversorgung als „ideal“, sahen genügend Flächen zu Bauentwicklung und geben auch den Bereichen öffentlicher Personennahverkehr, Altenbetreuung und Radwege gute Noten. Kritikpunkte waren die Teilung des Ortes durch den Püsselbürener Damm, die mangelnde Anbindung aus schneller Internet, fehlende geeignete Arbeitsplätze und eine marode Friedhofskapelle. Besonders das Breitbandkabel wird kurzfristig gewünscht, auch der unhaltbare Zustand am Friedhof muss nach Ansicht der Püsselbürener schnell behoben werden. Ein Jugendtreff für etwa Zwölf- bis 18-Jährige steht ebenso oben auf der Wunschliste. Und als Ideen nicht vom Tisch sind die Dreifachhalle im Westen für alle dortigen Ortsteile, ein Kunstrasenplatz und diverse Verkehrsverbesserungen, zum Beispiel im Bereich Püsselbürener Damm/Jordanstraße.

Und weil es auf der Agenda des Abends stand, hatten die Püsselbürener auch Wünsche für „Ibbenbüren gesamt“ parat: Einheitliche Öffnungszeiten in der Innenstadt, ein attraktiveres Bahnhofsumfeld, mehr IC-Anbindungen und eine Eventhalle.

Uffeln: Nahversorgung fehlt fast völlig

Die Uffelner sind stolz auf eine sehr gute Nachbarschaft und ein funktionierendes Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement. „Wir sind der einzige Ort mit Dorfcharakter“, betonten die Uffelner. Es gebe sehr gute landwirtschaftliche Betriebe, ein gutes Radwegenetz, viele Naherholungsmöglichkeiten und eine hervorragende Gastronomie. Kein Widerspruch für die Uffelner: Der Ortsteil ist Industrie-standort und bietet zahlreiche Arbeitsplätze vor Ort. Große Sorge bereitet den Uffelnern allerdings die Bevölkerungsentwicklung. Gab es 1970 noch 1200 Uffelner, so sind es aktuell nur noch 700. „Uns fehlen Bauplätze“, hieß es eindringlich. Damit in direktem Zusammenhang steht, dass in Uffeln die Nahversorgung fast völlig fehlt: keine Ärzte/Apotheken, keine Lebensmittelhandel, keine Schule. Den Mangel an schnellem Internet teilt Uffeln mit den Nachbarn.

Die Uffelner wünschen sich neue Baugebiete oder Abrundungen der bestehenden, möchten mit einer Uferpromenade am Kanal auf sich aufmerksam machen, die Archäologiefunde zu touristischen Zwecken nutzen. Auf jeden Fall sehen sie den Bedarf einer Gymnastikhalle.

Jugend: Eigenes Parlament wünschenswert

Die Arbeitsgruppe Jugend bezeichnete die Scheune als wichtigen Treffpunkt, fand auch die Angebote in Kultur, Sport und Naturverkehr ordentlich. Aber: Die Räumlichkeiten in der Scheune seien zu klein, eine Perspektive für einen neuen Standort fehle. Hier wünschen sich die Jugendlichen mehr Kontakt zu den Kommunalpolitikern, um an den Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden. Vorstellbar wäre dabei ein Kinder- und/oder Jugendparlament. Außerdem wünschen sich die Jugendlichen ein kreatives Zusammenleben von Jung und Alt, ganz konkret einen Austausch der Generationen. Eine Idee: Auf einem schwarzen Brett (Standort musste noch gefunden werden) könnten Informationen ausgetauscht werden. Ein weiterer Wunsch: Nicht nur am Aasee sollten Flächen für Graffiti zur Verfügung stehen. Außerdem wünschen sich die Jugendlichen, an Schulen mehr Mitspracherecht zu erhalten. Ein langfristiges Ziel ist zudem die Integrationsförderung, gerade und auch an Schulen. Handlungsbedarf sehen die Jugendlichen am Bahnhofsumfeld in Ibbenbüren. Dort gebe es kaum vernünftige Verweilmöglichkeiten.